

„Hosea! Hosea!“ zischelten ihm einige zu.

„Hosen!“ sprach jener nach.

Paff! wieder einen Klaps. „Was war Hosea?“

„Ein Mann.“

„Mit zwei Weinen, nicht wahr?“ fragte der Lehrer bitterböse.

„Nein!“ platzte der Schüler schnell heraus.

„Mit wievielen denn? o du einfältiger Junge!“ zankte der Lehrer und begehrte dann zu wissen, in welche Gefangenschaft die Juden geführt worden seien. Als nun die andern ihm abermals zuflüsterten: „In die babylonische!“ und der Knabe, „Napoleon“ verstehend, diesen französischen Kaiser auch nannte, da war des Lehrers Geduld zu Ende. Karl aber, welcher die biblischen Geschichten durch die Erzählungen seines Pfllegevaters auf das genaueste wußte, hätte gar zu gern für seinen unwissenden Nachbar geantwortet, wäre er nicht durch seine leicht zu entschuldigende Blödigkeit daran gehindert worden. Später aber hatte der Lehrer alle Ursache zu sein, welcher große Fortschritte machte und niemals während des Unterrichts schief.

Siebentes Kapitel. Der Schiffsherr.

Um die Weihnachtszeit 1816 fuhr in Röttha eine Kutsche ein, welche außer einem wohlbeleibten Manne mit lauter Kindern angefüllt war. Daß letztere aber keine Waisen waren, sah man auf den ersten Blick. Bei einem Bäckerladen hielt das Fuhrwerk an; der dicke Herr stieg ab und klopfte mit dem starken Knöchel seines Mittelfingers so derb ans Fenster, daß die Bäckerfrau ihren Kaffee vor Schreck im Stiche ließ und schnell nach des Fremden Begehre fragte.

„Mit Verlaub, liebe Frau,“ hob dieser an, „weder Brot noch Semmel will ich kaufen. Die ganze Wagentasche hält